

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	46 (1948)
Heft:	7
Artikel:	Schweizerischer Hebammentag in Glarus
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwanger und gebaer nach normaler Zeit, ohne daß der Arzt zugezogen wurde, vollständig normal!

Der Krebs des Scheidenteils oder des Halskanals wächst in der Schwangerschaft besonders rasch. Wenn er in der ersten Zeit gefunden wird, muß bei noch günstigen Verhältnissen sofort die Operation gemacht werden, ohne Rücksicht auf die Frucht und man wird auch die Nachbestrahlung anfügen. Findet man den Krebs erst in der zweiten Hälfte oder gar gegen Ende der Schwangerschaft und bei Beginn der Geburt, so kann man zuerst die Entbindung auf natürlichem Wege mit künstlicher Erweiterung des Muttermundes erstreben; dann wird man mit der Operation nicht zögern. Es ist oft verwunderlich, zu sehen, daß sich der Muttermund trotz der starken Geschwulst doch genügend dilatirt. Jedenfalls darf man nicht so handeln wie ein Arzt, der bei einer Geburt einen solchen Krebs erfand, der Patientin aber riet, nach etwa vier Wochen einen Gynäkologen aufzusuchen und sich operieren zu lassen. Die Frau folgte diesem Rat, mit dem Erfolg, daß dann der Krebs vollständig unoperierbar geworden war; man versuchte noch Bestrahlung, doch sie konnte den üblichen Ausgang nicht aufhalten; die Frau starb nach wenigen Wochen.

Es muß bemerkt werden, daß der Krebs in der Schwangerschaft auch aus dem Grunde verderblicher ist als sonst, weil es sich eben um noch jüngere Frauen handelt und man weiß, daß der Uteruskrebs wie jeder Krebs um so verderblicher ist, je jünger die Patientinnen sind.

Die Eierstockgeschwülste können ähnliche Hindernisse für die Schwangerschaft und die Geburt darstellen wie die Myome. Freilich sind sie meist gestielt, weil während des Wachstums sich der obere Teil des breiten Mutterbandes mit dem Eileiter auszieht. Dadurch werden sie in vielen Fällen leicht beweglich sein, und das ist auch der Grund, warum sie in den Douglasschen Raum gelangen und, wie oben bemerkt, den Eintritt des Kindskopfes hindern können. Früh bemerkt, kann man sie leichter nach oben schieben. Dies gilt aber nur für die Geißhöufste, die nicht mit der Umgebung verklebt oder verwachsen sind, wie dies bei bösartigen Tumoren frühzeitig der Fall sein kann. Auch kann sich die Geißhöufst in das breite Mutterband hinein entwindeln; dann ist sie natürlich nicht beweglich und sitzt dazu noch im kleinen Becken fest drin. Ein Eierstocktumor kann den Bauchschnitt nötig machen; aber er bedingt nicht den Kaiserschnitt.

in der Stille, von keinem Lärm einer Straßenbahn unterbrochen, sah man erst, wie lieblich das Städtchen und seine Umgebung ist.

Das Bankett im stimmungsvoll dekorierten Saal mit anschließender Abendunterhaltung verlief überaus abwechslungsreich. Wenn wir nur auch das Museum des Landes Glarus, den Freuler-Palast, nicht von ihnen gesehen haben, so bekamen wir doch etliches von der Farbenpracht der Glarner Weberei zu Gesicht. Wie entzückten unser Auge die Darbietungen der Kinder, die Reigen und turnerischen Leistungen der Großen im Takt der Musikkbegleitung! Anders als großartig kann man diese Leistungen nicht nennen! Herzlichen, warmen Dank allen, die sich so große Mühe gaben, uns etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Ebenfalls Dank den Herren Vertretern der Glarner Regierung, die uns mit ihrer Anwesenheit beeindruckten: Sanitätsdirektor Herr Regierungsrat Dr. med. Schmid, Stadtrat Herr J. Leuzinger und als Vertreter des Kantonsspitals Herr Dr. med. Fritsche. Herr Dr. Schmid wies in seiner Ansprache auf das ehrenwürdige Alter des Hebammenstandes hin und wünschte, daß auch in wirtschaftlicher Belebung von Seiten der Kantonsregierungen einiges getan würde. — Gerade unser „graves Alter“ verpflichtet uns, in unsern Erfahrungen und Leistungen nicht alt zu sein, sondern wirklich den heutigen Anforderungen zu genügen. In diesem Sinne wäre eine Kommission über Ausbildungsfragen sehr zu begrüßen.

Der folgende Morgen brachte uns das „Schönwetter-Programm“, also die Fahrt nach Linthal und Braunwald, das uns im Sonnenglanz und wie frisch gewaschen begrüßte. Herr Freuler hat uns in der Juni-Nummer der Zeitung eine so treffende Schilderung von Braunwald gegeben, daß meine Worte zu arm wären, etwas hinzuzufügen. Die Rundfahrt war am Morgen überraschend schön und wenn auch hin und wieder Nebel die großen Häupter verhüllte, so bekamen wir sie doch noch alle in ihrer Pracht zu Gesicht: den Tödi, den Clariden, Selbsant, Ortstock und wie sie alle heißen.

Die Bekanntgabe der Beschlüsse versammelte uns im Hotel Alpenblick, wo unser, von der Sektion Glarus gestiftet, eine willkommene Erfrischung wartete. Frau Hauser und dem ganzen Stab ihrer Helferinnen sei ein Extratränzchen gewunden für all ihre Mühe.

Danken möchten wir auch unserem Reisemarshall, Herr Gallati, und besonders warmen Dank allen Firmen, die auch dieses Jahr in hochherziger Weise der Kranken- und Zentralkasse gedachten; ebenso derjenigen, die uns durch praktische Geschenke erfreuten. — Vor dem Mittagsbankett blieb uns noch Zeit, mit dem neuerrichteten „Sessellift“ in die Höhe von 1800 Metern zu fahren, zum Berghaus Gumen. Für viele von uns war es sicher ein einmaliges Erlebnis!

Über Mittag hatten sich die Wolken verdichtet, und als unsere Abreise nahte, fing es langsam an „z'tropfele“. Die Drahtseilbahn brachte uns wieder ins Linthal hinunter und bald waren wir in Nebel und Regen eingehüllt. So fiel uns der Abschied leichter, als wenn Sonne und die grünen Hänge so lockend zum Bleiben eingeladen hätten!

Und nun, ihr lieben Kolleginnen im Lande Tidolins, nochmals unsern herzlichsten Dank und „aufs Wiedersehen“ nächstes Jahr in Bern, so Gott will.

M. Lehmann.

Präfessimmen.

Die „Neue Glarner Zeitung“ brachte uns folgenden freundlichen Willkomm:

Willkomm dem Schweizerischen Hebammen-Verein.

Den weisen Frauen, die in ihrer Glarner Tagung am Montag von der schweren Burde und von den stillen Freuden ihres Berufes reden

Es ist mir, wie wenn's gestern gewesen wäre, daß in Lugano die freundliche Einladung, zur nächsten Delegiertenversammlung ins Glarnerland zu kommen, mit Dank angenommen wurde. Und nun gehört auch die Tagung in Glarus schon der Vergangenheit an! Möchte sie aber nicht nur ein flüchtiger Eindruck in unserer hastenden, schnell-lebendigen Zeit gewesen sein, sondern möchten wir die Parole, die Frau Schaffer in ihrer Begrüßung aussprach: „Prüft alles und das Beste behaltet“, beherzigt haben!

Das Wetter war diesmal nicht so strahlend, als wir dem schönen Zürichsee entlang fuhren; ließ aber auf Besserung hoffen. Und wirklich, es war so, wie unser freundlicher Reiseführer am zweiten Tag sagte, es hielt mehr als es versprach.

Freudlich wurden wir von unseren lieben Glarner Kolleginnen empfangen und fühlten uns gleich heimlich in der kleinen Stadt Glarus, von der uns K. Freuler in seinem „Willkommen“ einen so freundlichen Eindruck gab. Schnell mußten wir uns nach demjenigen umsehen, der uns hier „Grüggott“ sagen sollte — dem Boderglärrnisch nämlich — und wirklich, er hatte sich nicht in Wolken verborgen, ein Stücklein blauer Himmels leuchtete über ihm.

Ein weiteres freundliches „Willkomm“ bot uns auch die „Neue Glarner Zeitung“. Dieser Artikel wird später folgen.

Pünktlich versammelten wir uns im Landratsaal des Regierungsgebäudes, wo die Verhandlungen stattfinden sollten. Herzliche Begrüßungsworte fanden sowohl die Präsidentin der Sektion, Frau Hauser, wie auch die Zentralpräsidentin, Frau Schaffer, erwähnt. Frau Schaffer erinnerte in ihrem Bericht daran, daß 1948 die Eidgenossenschaft ihr hundertjähriges Bestehen feiern darf. Ein Wunder, daß sich bei allen Stirnen und Meinenverschiedenheiten das Zusammensehörigkeitsgefühl erhalten hat! Nur Einigkeit im Zusammenschluß kann das Gute stärken, das haben die Gründer der Eidgenossenschaft eingefehen und das wollen auch wir uns mehr denn je gesagt sein lassen!

Das abgelaufene Berichtsjahr wies keine umwälzenden Ereignisse auf; es war dem inneren und äußeren Aufbau gewidmet. Der gut abgesetzte Jahresbericht gab uns einen kleinen Einblick in die Tätigkeit des Zentralvorstandes, von

dessen vieler Kleinarbeit der Uneingeweihte wenig Ahnung hat. Es folgten der Jahresbericht des Hilfsfonds, der Bericht über die Stellenvermittlung sowie ein Ausschnitt aus Krl. Niggis Tätigkeit. Das Protokoll der letztyährigen Delegiertenversammlung fand Genehmigung, ebenso die Jahresrechnung sowie sämtliche andern Berichte, unter bester Verdankung an diejenigen, die Zeit und Kräfte dafür eingesetzt haben. Einer regen Diskussion rief der Vorschlag Krl. Niggis betreffs der Festsetzung einer eidgenössischen Mindestdate für einfache Geburt, unabhängig von den bestehenden Wartegeldern. Ebenso der Entscheid des Bundesamtes, daß in Spitälern arbeitende Hebammen nicht dem Normalarbeitsvertrag unterstellt werden dürfen. Über die Abklärung dieser Frage soll nächstens eine Konferenz stattfinden. Die Traktanden wurden in ruhiger Verhandlung erledigt. Der letzte Jahr gemachte Vorschlag, der dieses Jahr probeweise durchgeführt wurde, die Berichte vorher ins Französische zu übersetzen, fand Anfang bei unseren Kolleginnen französischer Zunge. Über die gefassten Beschlüsse wird später das Protokoll alle Leserinnen orientieren.

Zur rechten Zeit konnte unter dem Vorsitz von Frau Glettig die Krankenkasse-Kommission ihres Amtes warten. Frau Glettigs Bericht, obwohl mit viel nüchternen Zahlen gespielt, war sehr interessant und wurde bestens verstanden. In das Berichtsjahr fällt die schwere Erkrankung der langjährigen Kassierin, Frau Herrmann. Krl. Klaesi fiel die nicht leichte Aufgabe zu, die Kasse vertretungsweise zu führen bis zur Wahl einer neuen Kassierin, die nun erfolgte in der Person von Frau Sigel in Arbon. Sie tat es aber mit der ihr eigenen Bescheidenheit und großem Geschick. Einiges zu reden gab der Antrag 2 betreffend Umänderung der Krankenkasse in eine solche mit Krankenpflegeversicherung. Frau Glettig bewies an Hand vielen Materials, daß sich dieser Vorschlag für unsere Kasse nicht verwirklichen läßt, und er wurde denn auch fallen gelassen. — Um 19 Uhr waren die Verhandlungen beendet.

Der Gang durch das im Glanz der untergehenden Sonne liegende Städtchen zum Schützenhausaal war der schönste Abschluß des Tages. Das scheidende Tagesgestirn ließ die Schneefelder der Bergriesen aufleuchten wie Purpur, irgendwo bimmelte eine Glocke — und

und raten wollen, sei an dieser Stelle ein herzliches Willkommen entgegengebracht! Sind sie es doch, die uns alle, ob reich oder arm, in der ersten Stunde unseres Lebens begrüßen, uns mit jüngster Liebe umgaben und sich an uns freuen. Wenn diese erste Liebe nicht gegenseitig ist, so ist das nicht ihre Schuld. Zeit und Schicksal reißen die beiden bald genug wieder voneinander, und selten genug kommt die Gelegenheit, wo der Mensch sich der einst erwiesenen Gütetaten erinnern und Gutes mit Guten vergleichen kann. Still und freundlich aber tut die Hebammme weiterhin ihre schwere Pflicht. Wer denkt daran, daß sie zu jeder Zeit, bei Sturm und Wetter, durch Sommerhitze und durch Winterkälte, ihren Weg machen muß? Hinauf zu Maienfäßen und Alpen, in die Dachkammern der Städte und in die unfreundliche Armutsligkeit von Kellerwohnungen? Kein Weg darf ihr zu unbequem sein, keiner zu weit. Wie manche junge Frau ist froh um Trost und Zuspruch, wenn die schwere Stunde ihr naht. Wie mancher Arzt auch weiß das Wissen und Können helfen der Hände zu schäzen. Wie manchem Vater, der um zwei Menschenleben bangt, muß sie froh genutzt und lebensfreudig zusprechen! Und wie oft muß sie erleben, daß all ihre Arbeit so schnell vergessen wird, daß man ihrer kaum noch gedenkt, sobald das kleine Wesen in der Wiege rosenrot und munter seine ersten Schreie er tönen läßt!

Die Hebammen wissen alle um diese Dinge des Herzens und der Menschlichkeit und sie ertragen sie als unvermeidliche Mitgaben ihres schönen Berufes. Und sie bleiben, wenn sie sich ihres Berufes im Innersten bewußt sind, weiterhin dieselben stillen, gütigen Frauen, die immer wieder und jederzeit zur Hilfe bereitstehen. Ihr Dankbarkeit grüßen wir darum heute sie als Gäste, als Vertreterinnen eines Standes, dem an Opferbereitschaft, an Mut und Entschlossenheit, an Idealismus und Verantwortungsbewußtsein nicht mancher Frauen- und Männerberuf zur Seite gestellt werden kann.

Doch mit Worten allein ist den Hebammen nicht geholfen, wenn die Ungunst der Zeit,

menschliches Versagen, oft genug auch schändlicher Untand sie um den bescheidenen Lohn ihrer Arbeit bringen will. Oder wenn die Einsicht in die Nöte einer Familie, in die Verzweiflung eines von allen guten Geistern verlassenen Menschen ihnen den Mut nimmt, hart auf berechtigten Forderungen zu bestehen. Wir begreifen daher wohl, wenn auch sie sich zusammenschließen, nicht nur um in allerlei Kursen sich weiterzubilden und ihr Können zu erweitern, sondern auch um in geschlossener Einigkeit nach außen zu dokumentieren, daß sie wie jeder andere Arbeiter am Leben ihres Lohnes wert sind. Ihnen, zu helfen, die uns einst geholfen haben, ist unter aller Pflicht. In vermehrtem Maße muß es auch Pflicht der Behörden überall sein, mit offenen Herzen und offener Hand den Hebammen entgegenzutreten und ihnen den Weg durchs Leben leichter zu machen. Der gleiche Staat, der Millionen ausgeben muß, um zerstörend vor Zerstörung zu schützen, muß auch dort helfen, wo durch Liebe und wissende Güte mit jedem neuen Menchlein eine neue Welt aufgebaut wird! —

Doch sie sind fröhlichen Gemütes, diese berufstätigen Frauen, trotz allem Leid, dem sie oft genug in die Augen schauen müssen. Die Freude am quellenden Leben, die Freude und Genugtuung an ihrem schönen Beruf macht sie stark und froh und läßt sie guten Mutes vorwärts schreiten. Es wäre denn darum verwunderlich, wenn sie ob allen andern, ersten Dingen des Lebens die Fröhlichkeit vergäßen, und bei ihrer Tagung auf herzliche Gemeinschaft und freundliches Zusammensein verzichten wollten. Ein froher Unterhaltungssabend wird sie darum am Montag mit Gästen und Bekannten in gleichgesinntem Kreise vereinigen; der Dienstagmorgen aber mag sie auf Braunwalds gastlichen Höhen mit Sommerbläue und blühenden Gletschern begrüßen.

Echte Arbeit, der starke Wille zur beruflichen Weiterbildung und die beglückende Ausspannung im Freundeskreis sollen sich so zu einer Tagung zusammenschließen, über der im Lande Fridolins ein guter Stern walten möge! Dr.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Jubilarinnen.

Frau Rosa Hartmann, Aarau
Frau Albizz, Basel
Frau Schlatter, Obwalden
Frau Roth, Pratteln
Frau Kamm, Filzbach.

Wir gratulieren allen recht herzlich und wünschen einen frohen Lebensabend.

Neu-Eintritte:

Sektion Bern:

141a Fr. Aeichlimann Hanni, Rüegsau-
schachen.

Sektion Sargans-Werdenberg:

58a Fr. Lina Guyer, Salez.

Sektion Appenzell:

13a Frau B. Dertle-Lanter, Speicher.

Seien sie uns herzlich willkommen!

Rückblick.

Bon unserer Delegiertenversammlung in Glarus zurückgekehrt, erachten wir es als unsere Pflicht, der Sektion Glarus, insbesondere ihrer Präsidentin von Nafels herzlich zu danken für die erfolgreiche Durchführung der beiden Tage. Die Behandlung der Themen ging reibungslos vonstatten. Abends 7 Uhr schloß die Präsidentin die Versammlung und dankte allen für das Aufsehen.

Während dem Bankett im „Schützenhaus“ beehrten uns als Gäste u. a. als Vertreter der Landesregierung Sanitätsdirektor und Regierungsrat Dr. med. Schmid, als Vertreter des Gemeinderates von Glarus Herr Post Leuzinger und als Repräsentant des Kantonsspitals Glarus Dr. med. Fritsche.

Herr Dr. med. Schmid entbot Gruß und Willkommen der Glarner Regierung und dankte für die Einladung. Der Redner machte u. a. die interessante Feststellung, daß der Hebammenberuf eigentlich das 500jährige Bestehen feiern könnte. Zum Schluß wünschte er, daß die am Nachmittag in den Ratssaal eingedrungenen Sonnenstrahlen den Hebammen auch für den Ausflug nach Braunwald das Geleite geben möchten. Der Wunsch ging wirklich in Erfüllung. Braunwald lag am Dienstagmorgen im Sonnenglanz, als die Gäste dort oben ankamen. Der Genuss der Rundfahrt auf die schneebedeckten Gipfel war einzig schön.

Auch Herr Gemeinderat Post Leuzinger begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt Glarus herzlich. Wir möchten den Herren Vertretern an dieser Stelle herzlich danken für die gute Aufnahme und werden noch lange an die schönen Stunden im Glarnerlandli denken.

Auch der Glarner Schuljugend möchten wir ein Kränzlein wünschen. Haben sie uns doch mit

Sammlung von Hebammenutensilien für Deutschland und Österreich.

Wie den Teilnehmerinnen der Delegiertenversammlung in Glarus erinnerlich ist, wurde davon gesprochen, eine Sammlung der am meisten fehlenden Gebrauchsgegenstände für Hebammen in den Gebieten von Deutschland und Österreich zu veranstalten. Durch die Delegierten der Schweizer Spende in Koblenz und Wien, die sich mit zuständigen Stellen in Verbindung gebracht haben, können nun genaue Angaben gemacht werden. Es liegen Briefe vor von den Leiterinnen der Landeshebammenenschaft Nordrhein, der Landeshebammenenschaft Niedersachsen, derjenigen von Westfalen und von Hamburg. Es ist schade, daß die Briefe nicht alle veröffentlicht werden können; wir befürchten einen ganz andern Begriff von den erfahrungswerten Umständen, unter denen unsere Berufskolleginnen ihre Arbeit tun müssen. In allen Briefen kommt die Freude zum Ausdruck, daß die Schweizer Hebammen Interesse am Ergehen ihrer Kolleginnen in den Nachbarstaaten nehmen und sie bitten, Grüße auszurichten. Die Schreibenden, die ja nichts voneinander gewußt haben, bringen in allen Briefen als größte Übereinstimmung den Mangel an Berufskleidung, wie: Schürzen, Waschkleider, Kittel, Schuhe und Strümpfe, ebenso wetterfeste Oberbekleidung (Regenmantel usw.) zum Ausdruck. In einem Brief steht: „Besondere Not herrscht in der Versorgung mit Berufskleidern“ — in einem andern: „Es war ja leider seit Jahren nicht möglich, unsere Berufskleidung zu ergänzen.“

Für den Bezirk Westfalen, wo sich Ostflücht-

lingshebammen aufzuhalten, wird gewünscht: Handbüsten, Seife, Handtücher, Gummihandschuhe, Watte, Rasselband, Rasselklemmen, Scheren und hauptsächlich Fieberthermometer. Solche seien eine ausgesprochene Mangelware und auf legalem Wege kaum zu beschaffen, schreibt eine Leiterin.

In zwei Briefen steht: „Mit Instrumenten haben wir Hebammen uns so weit wie möglich geholfen, dagegen besteht großer Mangel in Beaufstoffern.“ Eine spricht sogar die Bitte um Fahrräder aus!

Wir sehen, liebe Kolleginnen, wie vielseitig unsere Hilfe sein kann. Einiges Entbehrliche hat sicher jedes; wir wollen uns nur vorstellen, daß wir in solcher Not wären und um Hilfe bitten müßten! Die Dankbarkeit zu Gott, für das unverdiente Verhofftgebliebensein, möge uns auch hier gebraudig machen. Die Gegenstände können den Sektionspräsidentinnen abgegeben werden. Diejenigen werden gebeten, die gesammelten Sachen vorläufig zu behalten, bis sie in einem Zirkular genaue Weisungen betreffend Verpackung und Versand erhalten werden.

Und nicht wahr, wir wollen unser Scherflein möglichst bald geben, die Hilfe tut ja dringend not. Es kommt wieder die kalte Jahreszeit, wo besonders diejenigen, die, wie das in allen Schreiben so sehr betont wird, Mangel an Schuhen haben, froh wären um etwas Wetterfestes. Laßt uns Gutes tun und nicht müde werden.“

M. Lehmann.

Regelschmerzen?

Melabon

hilft rasch und zuverlässig

In Apotheken erhältlich Fr. 1.20, Fr. 2.50, Fr. 4.80

 Die vorteilhaften Vorratspackungen sind wieder erhältlich: 100 Kapseln Fr. 18.— (Ersparnis Fr. 5.40) 200 Kapseln Fr. 33.— (Ersparnis Fr. 13.50)

Bestellen Sie rechtzeitig!

K 4429 B

A.-G. für PHARMAZETISCHE PRODUKTE, LUZERN 2